

National-Zeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: Na-
tional-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf. 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig.
Für die Berechnung der Anzeigenzeilen
sind die Bedingungen der Preisliste zu-
gebend. Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen - Postcheck-Konto Köln Nummer 9794.

94. Jahrgang / Folge 150

Berleburg, Donnerstag, den 29. Juni 1944

Einzelfstück 10 Pfennig

In unerschütterlicher Standhaftigkeit

Noch immer verteidigen sich zahlreiche Stützpunkte im Raum von Cherbourg — Schwere, wechselvolle Kämpfe an der italienischen Front — Erbitterte Abwehrschlacht östlich der Beresina

Der Führerhauptquartier, 28. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie lag der Schwerpunkt der Kämpfe wieder im Raum südöstlich von Cherbourg. Während des ganzen Tages trafen starke feindliche Infanterie- und Panzerverbände, von schwerer Schiffsartillerie unterstützt, unsere Front an. Ihr Ansturm brach am frühen Morgen unter heftigen Artilleriebeschüssen auf. Die deutsche Infanterie leistete tapferen Widerstand, die deutsche Panzerartillerie auf einigem Stützpunkt das am Morgen verlorengegangene Gelände wieder ertrifft. Nur in einem Abschnitt konnte der Feind nach hartem, wechselvollem Kampf seinen Einbruchraum geringfügig erweitern. Er hatte schwere blutige Verluste und verlor weit über 500 Panzer.

Deftlich der Feinde wurde ein feindlicher Stoßtrupp restlos vernichtet.

Im Raum von Cherbourg verteidigten sich immer noch zahlreiche Stützpunkte des Meeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe tapfer und über Mächtigkeiten. Die Einfahrt in den Hafen von Cherbourg ist dadurch dem Gegner nach wie vor verwehrt, wenn auch die Trümmer der Stadt im Besitz des Feindes sind. Auch im Nordost- und Nordwestteil der Halbinsel Cherbourg hielten sich noch eigene Stützpunkte in unerschütterlicher Standhaftigkeit.

In der letzten Nacht trafen schwere Kampf-Flugzeuge feindliche Schiffsansammlungen vor der normannischen Küste an. Ein Seebombardement wurde in Brand geworfen. Es entstanden Explosionen.

Die Marinefliegerbatterie Nord trafen einen feindlichen Zerstörer und einen Schnellbootverband, die in den Hafen von Cherbourg eindringen wollten, zum Abbruch.

Vor der niederländischen Küste und im Kanal beschädigten Vorpostenboote mehrere britische Schnellboote.

Schweres Feuer der „B. 1“ liegt unaufhörlich auf dem Raum von London.

An der italienischen Front wurde auch gestern wieder im Abschnitt zwischen der Küste und dem Triftenischen See erbittert gekämpft. Der Feind versuchte erneut, mit starken Infanterie- und Panzerverbänden unsere Front zu durchbrechen. Es kam zu schweren, wechselvollen Kämpfen, in denen der Gegner jedoch nur auf dem äußersten Westflügel Boden gewinnen konnte. In allen übrigen Abschnitten wurde er unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen.

An den schweren Abwehrkämpfen westlich des Triftenischen Sees haben die 29. Panzer-Armeeabteilung unter Führung von Generalleutnant Kries, die 4. Fallschirmjägerdivision unter Führung von Oberst Treutner und die 256. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Kaulenbach, hervorragend durch Artillerie- und Maschinengewehrunterstützung, alle mit überlegenen Kräften geführten Durchbruchversuche des Feindes unter heftigen Artilleriebeschüssen für den Gegner, zum Teil im Nachkampf, immer wieder abgewehrt.

Am Mittelnachtspunkt der Front dauern die erbitterten Kämpfe im Raum von Bruck und Mollan an. Nach Kämpfen der Städte Orsina und Witehl hat sich die schwere Abwehrschlacht in den Raum östlich der mittleren und oberen Beresina verlagert.

Südöstlich von Leningrad scheiterten wiederholte Durchbruchversuche der Bolschewiken. Südöstlich von Leningrad brachen deutsche Angriffe des Feindes auf.

Schlachtfeldverbände unterstützten die Abwehrkämpfe des Meeres und vernichteten zahlreiche feindliche Panzer, über 100 Kraftfahrzeuge und eine große Anzahl Gefangene.

Schwere Kampfverluste führten am Tage einen Angriff gegen den Bahnhof Kalinko, witzig. Auch in der Nacht wurde der sowjetische Nachschubverkehr erfolgreich bekämpft. Besonders in den Bahnhofsanlagen von Smolensk entstanden Brände und Explosionen.

Bei mehreren feindlichen Angriffen auf Stadt und Hafen Kienchen brachten Panzer und Artillerie in den letzten Abendstunden und im Verlauf der Nacht 77 sowjetische Flugzeuge zum Abbruch. In heftigen Luftkämpfen errangen Oberleutnant Dorr und Leutnant Mora allein 12 zwölf Luftkämpfe.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband führte gestern vormittags einen Angriff gegen das Stadtgebiet von Budapest. Deutsche und ungarische Luftverteidigungsabteilungen vernichteten 24 feindliche Flugzeuge.

Deutsche Kampfflugzeuge trafen in der letzten Nacht Einzelziele in Südengland an.

Generalleutnant Sieler mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Der Führerhauptquartier, 28. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz

des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ernst Sieler, Kommandeur einer sächsischen Infanterie-Division.

Die ersten Ritterkreuze für Angehörige des Meeres an der Invasionfront

Der Führerhauptquartier, 28. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für hervorragende Tapferkeit an der Kanalküste an:

Hauptmann d. R. Simoneit, Kompaniechef in einem heftig-thüringischen Grenadier-Regiment, geboren am 17. Oktober 1896 in Arns (Ostpreußen), und

Oberleutnant Franz Ludwig, Kompanie-

chef in einer Sturmgeschütz-Abteilung, geboren am 24. Januar 1913 in Breslau.

Vier neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Der Führer, 28. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Horner, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader,

Hauptmann Sarenholt, Abteilungs-

kommandeur in einem Flakregiment,

Hauptmann Krager, Bataillons-

kommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment,

Feldwebel Brandenburg, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Kampf seine Existenz erhalten kann. Seine Rechte wird weder die finnische Armee noch das finnische Volk jemals aufgeben. So wie an der finnischen Front der Soldat gerade vor einer Übermacht seine Pflicht erfüllt, so hindert die verstärkte Lage auch die Heimat nicht, in Ruhe ihre tägliche Arbeit zielbewusst auszuführen.

klare Haltung

des rumänischen Volkes

Das Bündnis mit Deutschland, das große Privilegium unserer Verteidigung

Der Führer, 28. Juni. Ueber die Einstellung Rumäniens zum gegenwärtigen Kriegsgeschehen erklärt „Boruma Vremi“: „Der Krieg, den Rumänien heute führt, ist der berechtigte Kampf der gesamten rumänischen Nation um Behauptung ihres Rechtes auf Leben und Freiheit. Das Bündnis mit Deutschland aber ist das große Privilegium unserer Verteidigung, die conditio sine qua non, ohne die es einen Triumph unserer Existenzkampfes gar nicht geben könnte. Dieses Bündnis ist ein Geis, das uns der nationale Selbsthaltungstrieb diktiert. Anfolgebessern sind wir nicht nur aus Gründen der Loyalität und durch das Gebot der Ehre mit allen Kibern an den Sieg Deutschlands gebunden, sondern um als Nation überhaupt noch bestehen zu können. Darum also wünschen wir mit aller Entschlossenheit unser Herz, daß die Invasion eines Aufstrebenden Rumäniens möglichst jammervoll besiegelt werde. Wohl verteidigen wir unsere Existenz im Osten, aber die Front unserer Rettung, die Front aller Europäer liegt gleichermäßen an den überfallenen Küsten Frankreichs. Der bewaffnete Arm unseres Volkes ist gegen die Bolschewiken eingesetzt; nicht weniger aber gegen unser Herz dem Schlachtfeld der Invasion im Westen, wo das Schicksal aller Fronten und das Geschick ganz Europas entschieden wird. Dies ist die klare und entschiedene Haltung des rumänischen Volkes, die eine klare Haltung, die uns unser Lebenswille und unser Recht auf Freiheit auferlegt.“

Finlands Kampfkraft

ungeschwächt

Front und Heimat in gleicher Weise einlagereit

Der Führer, 28. Juni. „Man Suunta“ betrachtet im Leitartikel vom Dienstag die gegenwärtige militärische und politische Lage Finnlands: „Wenn man das Gewinn- und Verlustkonto des derzeitigen Kampfes an der Karelistischen Front sachlich abwägt“, so erklärt das Blatt wörtlich, „gibt es für Finnland keinen Anlaß zur Verzweiflung. Die Terrainerverluste auf der Karelistischen Landenge sind zwar im Augenblick schmerzhaft, jedoch nur vorübergehend, und mit ihrem Preis ist durch die angewandte Taktik die Hauptkampfkraft der finnischen Armee ungeschwächt erhalten geblieben. Die Sowjets haben ihren Angriff teuer bezahlen müssen und dabei nur solche Erfolge erzielt, die keine bleibenden sein werden.“

Finnland befindet sich heute, so fährt „Man Suunta“ fort, „wie im Winterkrieg in einer Lage, in der es allein in unangenehmem

Einseitigkeit mit „B 1“

Eingeständnisse und Warnungen der englischen Presse

Der Führer, 28. Juni. Nach der Morrison-Erklärung im Unterhaus über die deutsche Vergeltungswaffe „B 1“ ist die Londoner Presse gegenüber den Vortagen wesentlich zurückhaltender geworden. Sie schwelgt nicht mehr, wie zunächst, in hohen Tönen. Statt dessen zeigt sie eine bescheidene Einsichtnahme, die hin und wieder durch Eingeständnisse und Warnungen unterbrochen wird.

Die recht vagen Berichte sprechen von zerstörten Gebäuden und erstmals — wie im „Daily Herald“ — von übermüdeten Aufständigen. Ohne zur Ruhe gekommen zu sein, heißt es, hätten diese Männer über eine Woche lang gearbeitet. Ein Ende ihrer Dienststunden habe es für sie bis jetzt nicht gegeben. Die meisten von ihnen antworteten auf die Frage, wie sie sich anrecht hielten: „Was hat es schon für einen Sinn, nach Hause zu gehen, wenn jede Sekunde wieder ein solches Ereignis auf uns herunterfallen kann.“

Sämtliche Zeitungen bringen daneben die Meldung, daß Sir Robert Hill, der Oberkommandierende für die Landesverteidigung, in einer Spitzrede über die Südflanke Englands patrouillierte, um sich ein Bild vom Stande der Dinge zu machen. Darüber, welche Eindrücke er hatte, sei nichts bekannt geworden, doch, schreibt der Luftfahrtkorrespondent der „Daily Mail“, spielten sich zur Zeit interessante Dinge in der Vorbereitung von Gegenmaßnahmen ab. Dabei stelle man die Mäßigkeit in Rücksicht

nahme, daß die Deutschen bald ihrer Vergeltungswaffe „B 1“ die „B 2“ hinzusetzen. Dementsprechend diskutieren dürfte man die Gegenmaßnahmen. Angloamerikanische Bomber, die zum Angriff gegen die vermeintlichen Abschüßstellen auftrügen, hätten ihre Ziele nicht ausmachen können. Nur mit Hilfe der Zielgeräte seien von ihnen die Bomben abgeworfen worden, so daß es schwierig sei, zu sagen, ob man alles getroffen habe oder nicht. Bedenkt man, daß die Deutschen hätten alsbald ihre Vorräte an fliegenden Bomben in Nordfrankreich aufgebraucht.

In einem Versuch, die wiederholten angloamerikanischen Bombenangriffe auf die deutschen Abschüßvorrichtungen zu rechtfertigen, die den fortwährenden Beschuß Südens nicht aufhielten, meint der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Express“, die Deutschen hätten inzwischen einen neuen Ring von Abschüßbasen angelegt. Sie seien ungewöhnlich schwer zu finden oder gar zu zerstören. Niemand sei so naiv, heißt es im „Daily Herald“, die erste deutsche Vergeltungswaffe als völlig belanglos und ungefährlich abzutun. Die Schäden, die sie anrichte, dürften nicht auf die leichte Schulter genommen werden, und zwar besonders nicht, seitdem in der letzten Nacht die englische Defensivkraft durch die englische Defensivkraft auf Lager. Der einzelne

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

der Führer, 28. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Horner, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader,

Hauptmann Sarenholt, Abteilungs-

kommandeur in einem Flakregiment,

Hauptmann Krager, Bataillons-

kommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment,

Feldwebel Brandenburg, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Kampf seine Existenz erhalten kann. Seine Rechte wird weder die finnische Armee noch das finnische Volk jemals aufgeben. So wie an der finnischen Front der Soldat gerade vor einer Übermacht seine Pflicht erfüllt, so hindert die verstärkte Lage auch die Heimat nicht, in Ruhe ihre tägliche Arbeit zielbewusst auszuführen.

klare Haltung

des rumänischen Volkes

Das Bündnis mit Deutschland, das große Privilegium unserer Verteidigung

Der Führer, 28. Juni. Ueber die Einstellung Rumäniens zum gegenwärtigen Kriegsgeschehen erklärt „Boruma Vremi“: „Der Krieg, den Rumänien heute führt, ist der berechtigte Kampf der gesamten rumänischen Nation um Behauptung ihres Rechtes auf Leben und Freiheit. Das Bündnis mit Deutschland aber ist das große Privilegium unserer Verteidigung, die conditio sine qua non, ohne die es einen Triumph unserer Existenzkampfes gar nicht geben könnte. Dieses Bündnis ist ein Geis, das uns der nationale Selbsthaltungstrieb diktiert. Anfolgebessern sind wir nicht nur aus Gründen der Loyalität und durch das Gebot der Ehre mit allen Kibern an den Sieg Deutschlands gebunden, sondern um als Nation überhaupt noch bestehen zu können. Darum also wünschen wir mit aller Entschlossenheit unser Herz, daß die Invasion eines Aufstrebenden Rumäniens möglichst jammervoll besiegelt werde. Wohl verteidigen wir unsere Existenz im Osten, aber die Front unserer Rettung, die Front aller Europäer liegt gleichermäßen an den überfallenen Küsten Frankreichs. Der bewaffnete Arm unseres Volkes ist gegen die Bolschewiken eingesetzt; nicht weniger aber gegen unser Herz dem Schlachtfeld der Invasion im Westen, wo das Schicksal aller Fronten und das Geschick ganz Europas entschieden wird. Dies ist die klare und entschiedene Haltung des rumänischen Volkes, die eine klare Haltung, die uns unser Lebenswille und unser Recht auf Freiheit auferlegt.“

Finlands Kampfkraft

ungeschwächt

Front und Heimat in gleicher Weise einlagereit

Der Führer, 28. Juni. „Man Suunta“ betrachtet im Leitartikel vom Dienstag die gegenwärtige militärische und politische Lage Finnlands: „Wenn man das Gewinn- und Verlustkonto des derzeitigen Kampfes an der Karelistischen Front sachlich abwägt“, so erklärt das Blatt wörtlich, „gibt es für Finnland keinen Anlaß zur Verzweiflung. Die Terrainerverluste auf der Karelistischen Landenge sind zwar im Augenblick schmerzhaft, jedoch nur vorübergehend, und mit ihrem Preis ist durch die angewandte Taktik die Hauptkampfkraft der finnischen Armee ungeschwächt erhalten geblieben. Die Sowjets haben ihren Angriff teuer bezahlen müssen und dabei nur solche Erfolge erzielt, die keine bleibenden sein werden.“

Finnland befindet sich heute, so fährt „Man Suunta“ fort, „wie im Winterkrieg in einer Lage, in der es allein in unangenehmem

Einseitigkeit mit „B 1“

Eingeständnisse und Warnungen der englischen Presse

Der Führer, 28. Juni. Nach der Morrison-Erklärung im Unterhaus über die deutsche Vergeltungswaffe „B 1“ ist die Londoner Presse gegenüber den Vortagen wesentlich zurückhaltender geworden. Sie schwelgt nicht mehr, wie zunächst, in hohen Tönen. Statt dessen zeigt sie eine bescheidene Einsichtnahme, die hin und wieder durch Eingeständnisse und Warnungen unterbrochen wird.

Die recht vagen Berichte sprechen von zerstörten Gebäuden und erstmals — wie im „Daily Herald“ — von übermüdeten Aufständigen. Ohne zur Ruhe gekommen zu sein, heißt es, hätten diese Männer über eine Woche lang gearbeitet. Ein Ende ihrer Dienststunden habe es für sie bis jetzt nicht gegeben. Die meisten von ihnen antworteten auf die Frage, wie sie sich anrecht hielten: „Was hat es schon für einen Sinn, nach Hause zu gehen, wenn jede Sekunde wieder ein solches Ereignis auf uns herunterfallen kann.“

Sämtliche Zeitungen bringen daneben die Meldung, daß Sir Robert Hill, der Oberkommandierende für die Landesverteidigung, in einer Spitzrede über die Südflanke Englands patrouillierte, um sich ein Bild vom Stande der Dinge zu machen. Darüber, welche Eindrücke er hatte, sei nichts bekannt geworden, doch, schreibt der Luftfahrtkorrespondent der „Daily Mail“, spielten sich zur Zeit interessante Dinge in der Vorbereitung von Gegenmaßnahmen ab. Dabei stelle man die Mäßigkeit in Rücksicht

nahme, daß die Deutschen bald ihrer Vergeltungswaffe „B 1“ die „B 2“ hinzusetzen. Dementsprechend diskutieren dürfte man die Gegenmaßnahmen. Angloamerikanische Bomber, die zum Angriff gegen die vermeintlichen Abschüßstellen auftrügen, hätten ihre Ziele nicht ausmachen können. Nur mit Hilfe der Zielgeräte seien von ihnen die Bomben abgeworfen worden, so daß es schwierig sei, zu sagen, ob man alles getroffen habe oder nicht. Bedenkt man, daß die Deutschen hätten alsbald ihre Vorräte an fliegenden Bomben in Nordfrankreich aufgebraucht.

In einem Versuch, die wiederholten angloamerikanischen Bombenangriffe auf die deutschen Abschüßvorrichtungen zu rechtfertigen, die den fortwährenden Beschuß Südens nicht aufhielten, meint der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Express“, die Deutschen hätten inzwischen einen neuen Ring von Abschüßbasen angelegt. Sie seien ungewöhnlich schwer zu finden oder gar zu zerstören. Niemand sei so naiv, heißt es im „Daily Herald“, die erste deutsche Vergeltungswaffe als völlig belanglos und ungefährlich abzutun. Die Schäden, die sie anrichte, dürften nicht auf die leichte Schulter genommen werden, und zwar besonders nicht, seitdem in der letzten Nacht die englische Defensivkraft durch die englische Defensivkraft auf Lager. Der einzelne

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

unfähigen Vorsichtsmaßnahmen

Unverbrüchliche Solidarität

Gerade in den letzten Tagen, als die Sowjets den Versuch machten, über die Karelistische Landenge hinaus nach Finnland hinein vorzustoßen, wurden die Beziehungen unseres Reichs- Außenministers von Ribbentrop mit der finnischen Regierung, die um deutsche Waffenhilfe nachgesucht hatte, abgeschlossen. Es war für die Reichsregierung eine Selbstverständlichkeit, daß dem finnischen Wunsch entsprochen wurde, zumal nach der Freigabe Wiborgs die Offensive der Sowjets schon die Linie überschritten hatte, die von den Bolschewiken während der Kämpfe des Winterkrieges 1939/40 auf der Karelistischen Landenge errichtet worden war. Die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem finnischen Volk sowie die Waffenbrüderschaft zwischen den Armeen werden durch die deutsche Waffenhilfe erneut befestigt.

Die sowjetische Diplomatie hat in diesem Frühjahr nichts unversucht gelassen, um Finnland zu veranlassen, die Waffen niederzuliegen und aus dem Verbands der Dreierallianz auszutreten. Der Krim hat zu diesem Zweck wiederholte Friedensangebote gemacht, die sofort die denkbar stärkste Unterstützung der Diplomatie London und Washington gefunden haben. Aber alle Bemühungen Moskaus, Finnland mit scheinbar gemäßigten Forderungen aus dem Kriege herauszubringen und die gegenwärtige Regierung in eine Falle zu locken, sind gescheitert. Die sowjetische Diplomatie erlebte hier ebenso eine Niederlage wie bei ihren ähnlichen Versuchen gegenüber Rumänien, Ungarn und Bulgarien. Die politischen Tricks der Moskower konnten nicht verfangen.

Das Schema der sowjetischen Taktik ist seit Jahren bekannt. Zunächst wird den Vätern, die der Krim der Sowjetunion einzuwerfen versucht, politische Freiheit und Unabhängigkeit angelockt. Gleichzeitig verlangt der Krim militärische Stützpunkte. Erst ein Volk auf die sowjetische Weimute, dann ist es verloren wie die Beweise von Lettland, Estland und Litauen beweisen. Sobald die Sowjets im Lande sind, wird die sowjetische Diplomatie damit das Volk ohne Abrechnung in die Waffen werden proletarisiert. Frauen und Kinder nach Rumänien vertrieben und das besetzte Gebiet der Sowjetunion einverleibt.

Das Beispiel der baltischen Länder konnte in Finnland nur abschreckend wirken. Trotz des schärfsten politischen Drucks des Moskauer London und Washington anstehen. Kam Stalin nicht zu seinem Ziele, weshalb hat er jetzt versucht, Finnland mit Waffengewalt zu überrennen und es seiner Herrschaft einzuverleiben. In dieser äußerst gefährlichen Stunde hat die Reichsregierung dem finnischen Volk erneut seine Waffenhilfe zugesagt, damit der neue Ansturm der Bolschewiken zerbröckelt und die Freiheit und Unabhängigkeit der befreundeten finnischen Nation erhalten bleibt. Das finnische Volk weiß in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein ganz genau, daß es auf sich selbst angewiesen ist und sich auf die Treue des deutschen Waffenbrüders verlassen kann. Es wird daher an der Seite Großdeutschlands diesen Kampf um seine nationale Existenz fortsetzen, bis der Endsiege sichersteht.

ergreifen und im übrigen abwarten, bis es angelänge, ein Gegenmittel zu entwickeln.

Der Londoner Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ hat während der letzten Tage süßliche Städte und Dörfer besucht, um die Wirkung der deutschen Vergeltungswaffe auf die Bevölkerung zu studieren. Der Korrespondent stellt fest, daß ein Unbehagen bei der Bevölkerung nicht zu leugnen sei, besonders wenn die pilotenfreien Bomber durch die Luft auf einem aufsteigen und mit einer gewaltigen Detonation plötzlich zu Boden fallen. Ein hochstehender Engländer habe dem Korrespondenten erklärt, daß es nicht die englische Waffe sei, die Bedeutung der neuen deutschen Waffe zu verringern oder etwa zu beenden, daß die Engländer schon gelernt hätten, sie zu meistern.

Harte Kämpfe an der finnischen Front

Schwere Verluste des Feindes

Der Führer, 28. Juni. Der finnische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Auf der Karelistischen Landenge hielten die harten Kämpfe nördlich von Tali an. Die feindlichen Angriffskräfte erhielten dort schwere Verluste. Nördlich von Heimohti war der feindliche Druck weiterhin stark, doch wurden alle Angriffe abgewiesen. Unsere Streitkräfte im Bräckenförsi überlebten drei Angriffe des Feindes zurück. Auf der Vuokkiniemi gegenwärtiges Artillerie- und Granatwerferfeuer.

Auf der Vuokkiniemi-Landenge zogen sich unsere Truppen in neue Stellungen zurück. Kurmilla, Laiva und Soutiävi wurden aufgegeben.

Auf der Landenge von Maajella griff der Feind nach starker Feuertorbereitung in einer See-Enge westlich von Karhumäki an. Der Angriff scheiterte teils an dem Feuer unserer Waffen, teils an dem Feuer unserer Artillerie. Der Feind erlitt hier Verluste von mehreren hundert Mann an Gefallenen. Südlich von Karhumäki zogen sich unsere Truppen von Kävelmäki zurück.

In einem Gefecht zwischen eigenen und feindlichen leichten Seestreitkräften im westlichen Teil des finnischen Meerbusens wurde ein feindliches Motorortopedoboot in Brand geschossen und zahlreiche andere wurden beschädigt.

Am Ladoga-See vertrieben unsere Küstenbatterien feindliche Flugzeuge, die sich dem Nordwesten zu nähern versuchten.

Er rief und eine innerliche Befreiung gab
ihm das Selbstbewußtsein wieder, und in die-
ser Erkenntnis fanden sie sich wieder und rich-
teten über menschlichem Irren und Zweifeln
neu das Vertrauen auf das sie in eine glück-
liche Gemeinschaft führte.

Aus dem Wittgensteiner Land

500 000 Reichsmark mehr

Ein Rekordergebnis der Reichsstraßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Die erste Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz, zu der die Schaffenden aller Betriebe ebenso wie die Angehörigen des Roten Kreuzes am vorletzten Wochenende sammelten, verzeichnet ein besonders hohes Ergebnis: Rund 1.350.000 Reichsmark wurden nach den vorläufigen Feststellungen gesammelt. Das sind 500 000 Reichsmark mehr als das Ergebnis der ersten Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes im vergangenen Jahr aufweist.

Wenn wir auch bei früheren Sammlungen schon darauf aufmerksam gemacht haben, daß ihnen eine besondere Bedeutung als Gradmesser deutscher Volkseinstimmung zukommt, so wird diese Bedeutung der Sammlungen besonders eindeutig durch das Ergebnis der ersten Reichsstraßensammlung. Dieser Aufschwung der Spendenfreudigkeit ist auch eine Folge der Invasion und des Beginns der Vergeltung, die unsere Gegner getrost zu Not nehmen können. Daß die Spendenfreudigkeit einmal einen Rückgang zeigen werde, darauf haben sie ja jahrelang vergebens gewartet.

Sichert die Ernte!

Die Methoden der gegnerischen Luftwaffe lassen keinen Zweifel darüber, daß versucht werden wird, auch die Einbringung der Ernte zu stören. Diesen Versuchen muß von vornherein ernsthaft begegnet werden. Dazu ist es notwendig, noch mehr als bisher alle Kräfte dazuzusetzen. Da Arbeitskräfte nicht in der absolut notwendigen Zahl zur Verfügung stehen, ist es das dringende Gebot der Stunde, vor allem auch die auf dem Lande befindlichen Umquartierten für Entearbeiten heranzuziehen, was von deren Seite aus ohne weiteres eingesehen werden dürfte. Ja, denn schließlich geht es nicht zuletzt auch darum, deren Versorgung sicherzustellen. Es bedeutet also nichts weiter als eine Art Selbsthilfe, wenn sich alle auf dem Lande lebenden Volksgenossen aus den Städten aktiv in die notwendigen Entearbeiten einschalten. Es darf erwartet werden, daß dieser Hinweis die Beachtung findet, die er in Anbetracht der zwingenden Gründe verdient. Die Selbsterhaltung jedes Einzelnen erfordert aktive Mithilfe. Jeder Mitschaffende trägt selbst im kleinsten Ausmaß zur Sicherung seines eigenen und darüber hinaus des Nahrungsbedarfes aller bei.

Die einmalige Elterngabe

Für jedes gefallene Kind

Nach den geltenden Bestimmungen erhalten alle Eltern von Wehrmachtangehörigen und Zivilpersonen, die während des jetzigen Krieges gefallen oder an den Folgen einer Beschädigung gestorben sind, eine einmalige Elterngabe von 300 RM. Bei den beteiligten Eltern bestehen über die Elterngabe noch immer Unklarheiten. Voraussetzung für ihre Zahlung ist, daß ein Antrag gestellt wird. Die Bearbeitung der Anträge liegt in den Händen der NS-Kriegsopferversorgung, die auch die Vordrucke ausgibt und die Anträge entgegennimmt. Die Elterngabe wird allgemein gewährt, es findet also keine Bedürftigkeitsprüfung statt. Beim Verlust mehrerer Kinder wird sie wiederholt gewährt, wenn entsprechende Anträge eingereicht werden. Eltern von Verstorbenen können vorerst noch keine Anträge stellen. Sind die Eltern geschieden, dann muß jeder Elternteil die Elterngabe beantragen, die in diesem Falle den beiden Elternteilen je zur Hälfte zugesprochen wird. Adoptiv- und Pflegeeltern haben den Vorrang vor leiblichen Eltern, wenn sie das Kind unentgeltlich unterhalten haben. Großeltern gelten als Pflegeeltern, wenn sie unentgeltlich für den Unterhalt des Verstorbenen aufgetreten sind. Stirbt ein ehemaliger Soldat, der Versehrte ngeld bezogen hat, an den Folgen eines Leides, das zum Rentenbezug berechtigte, dann können seine Eltern ebenfalls die Elterngabe beantragen. Ebenso ist die Stellung eines Antrags möglich, wenn Eltern einen Sohn oder eine Tochter durch den feindlichen Luftterror verloren haben. Die Elterngabe ist keine Abfindung der Ansprüche auf Rente. Der Antrag auf Gewährung der Elternrente kann zusätzlich gestellt werden, wenn die gesetzlichen Bedingungen erfüllt sind.

Landesjugendhöfe statt Fürsorgeerziehung

Die HJ-Zeitschrift „Das junge Deutschland“ berichtet über einen Versuch, die Fürsorgeerziehung nach neuen volksverantwortlichen Grundsätzen umzugestalten. Zu diesem Zweck wurden auf Anregung des Stabsführers Möckel vom Reichsstatthalter in Sachsen acht Landesjugendhöfe errichtet. Alle in charakterlicher Hinsicht auffälligen Jugendlichen werden zunächst einem übergeordneten Landesaufnahm- und Beobachtungsheim zugeführt, das unter der Leitung eines Charakterologen und einer Psychiaterin steht. Dort werden nach einer mehrwöchigen Beobachtungsdauer Charakterdiagnose und Erziehungsplan festgelegt. Die Beobachtungsabteilung steht im Dienste der Erziehungsberatung für Eltern, deren Kinder trotz vorhandener Erziehungsnotstände in der elterlichen Gemeinschaft verbleiben sollen. Jeder Landesjugendhof erhält Jugendliche mit ungefähr einheitlicher Erziehungsbereitschaft und Erziehbarkeit, wobei leichte, mittlere und schwere Erziehungsfälle unterschieden werden. Die Erziehung erfolgt unter den Lebensbedingungen des Landes.

Die Landesjugendhöfe stehen sämtlich mit landwirtschaftlichen Betrieben in Verbindung, sie verfügen weiter über zahlreiche Arbeitsbetriebe für eine wirksame Arbeitserziehung, wie Schneidereien, Tischlereien, Schuhmachereien, Wäschereien, eine Bäckerei, eine Mühle, ein Sägewerk und Tellerarbeiten an kriegswichtigen Maschinenteilen. Für alle 14- bis 18jährigen Jungen und Mädchen erfolgt die Ausbildung auf der Basis der ländlichen Lehre. Die landwirtschaftlichen Betriebe der Landesjugendhöfe sind anerkannte Landarbeitsbetriebe. Im Sommer ist der Acker, im Winter die Werkstatt die Daseinswelt des Jungen. Die Beschulung erfolgt in den Berufs-, Volks- und Hilfsschulen der Landesjugendhöfe. Die bisherige Isolierung der Fürsorgeerziehung von der Normalerziehung beseitigt. Symbol dieser Erziehungsarbeit ist das Bildungsideal der Ehre. Die Prügelstrafe wurde beseitigt, ebenso diffamierende Be-

Kreis Wittgenstein. Ich wohne am Rande des Dorfes in einem vorzüglichen Gasthof. Vater und Sohn betreiben mustergültig die Landwirtschaft; der gute Ruf von Großmutter Küche ist weit verbreitet über die Grenzen des Kreises, der Mutter untersteht das ganze Hauswesen; die hat ihre liebe Sorge um die Kinder, ihr Tagewerk reißt nicht ab. Es ist ein Haus emsig und friedlichen Zusammenwirkens. Als ich nach meinem Eintreffen in der Heimat meinen ersten Gang durch das Dorf machte, ging ich zunächst zum Bürgermeister, um mit ihm einiges zu besprechen. Er saß gerade mit seiner Familie beim Nachmittagskaffee, er lud mich freundlich ein, Platz zu nehmen. Frau, Schwiegertochter und Enkelkinder saßen mit mir um den Tisch, es gab zum Kaffee ein herrliches, selbst gebackenes Vollkornbrot mit Quark. Wir sprachen von seiner Wirtschaft, der Bestellung der Felder, vom Stand der Saat, dem Leutemangel, von der Dorfkulturarbeit und dem dörflichen Gemeinschaftsleben.

Ich nahm reichlich und beglückt von diesem Besuch Abschied, ging noch zum Schuhmacher, der idyllisch unterm Dorf mit dem Blick ins weite Land sein Handwerk betreibt, meine schadhafte Schuhe in Empfang nahm.

Dann noch die Ordnung der Lebensmittelmarken und der Einkauf: Es war alles da und alles regelte sich vorbildlich — wie ich es nicht vermutet hatte. Ich wurde noch in das Wohnzimmer geführt, wo ich zu meiner größten Freude die altbekannten Bilder des Grafen Casimir, des alten Fürstenpaars Albrecht und die Bilder des Fürsten Richard, der Fürstin Margerit und andere schön eingerahmt an der Wand sah. Und nun erzählte mir der Besitzer, der nicht nur Kaufmann und

Stadt und Amt Berleburg

Wir wandern mit dem SGV

Berleburg. Es ist jetzt die Zeit gekommen, in der sich in der Landwirtschaft viele fleißige Hände regen. Im Vordergrund steht die Heuernte. Da werden alle verfügbaren Kräfte mit eingespannt. Trotz der Arbeitsspitze aber wird sich hin und wieder für jeden schaffenden Volksgenossen Gelegenheit bieten, eine kleine Ruhepause einzuschalten. Wo könnte man dann bessere Entspannung finden als in der Natur. Wir wollen hierbei durch eine Wanderung die Schönheiten der Heimat erschauen, die uns aufrichten und neue Lebenskraft gewähren. Der SGV steht uns dabei zur Seite. So wird die Berleburger Abteilung im Laufe des Sommers einige Wanderungen durchführen, an denen sich jedermann beteiligen kann.

Berleburg. (Schont die Feldfrüchte!) Wir wissen um den Wert bäuerlicher Arbeit für die Volkswirtschaft. Deshalb ist es auch Sache der Allgemeinheit, den Landmann vor Schaden schützen zu helfen, der ihm oft von unbedacht-samen Menschen droht. Es müssen ja nicht immer böswillige Handlungen sein, die ihm Schaden zufügen. Achtloses Niedertreten reifender Halme am Feldrain und Feldweg, leichtsinniges Abbrechen von Ähren im Vorübergehen, Zerknicken der Feldes beim Pflücken lockender Blumen... das sind Handlungen, die in ihrer Gesamtheit unermesslichen Schaden anrichten. Sie sind unwürdig, sie sind Sünde gegen die Gemeinschaft. — Im übrigen sei gewarnt davor, Ähren in den Mund zu nehmen. Der Stachelreiz des reifen Korns kann Geschwülste, Eiterungen, ja sogar tödliche Erkrankungen hervorrufen.

Vorläufig geht's auch ohne Pullover

In der jetzigen warmen Jahreszeit ist die Anschaffung eines Pullovers — warum hat man noch keine andere Bezeichnung für dieses englische Wort gefunden? — oder einer Strickweste nicht unbedingt erforderlich. Selbst Bombengeschädigte müssen den Einsatz eingetretener Verluste zunächst zurückstellen, denn Bezugsscheine für diese Bekleidungsstücke dürfen nur dann ausgestellt werden, wenn ein Krankheitsfall vorliegt und die Anschaffung infolgedessen aus gesundheitlichen Gründen notwendig ist oder wenn noch irgendwo im Einzelhandel Bestände vorhanden sind und dies auch durch die besondere Bescheinigung eines Textileinzelhändlers nachgewiesen wird. In allen übrigen Fällen muß die Anschaffung zurückgestellt werden, bis in einer zu erwartenden endgültigen Regelung nähere Bestimmungen erlassen worden sind.

Landesjugendhöfe statt Fürsorgeerziehung

zeichnungen, wie Fürsorgeerziehung, Zögling usw. Der Jugendliche soll nach charakteristischer Festlegung und Bewährung am Landesjugendhof zur Volksgemeinschaft zurückgeführt werden.

HJ-Dienst findet an den Landesjugendhöfen nicht statt. Er soll von allen Jugendlichen erst verdient werden und wird ihnen als erstrebenswertes Ziel für die Zeit nach der Entlassung vorgestellt. Mit Zustimmung des Reichsjugendführers wurde in Sachsen zugleich die erste Gebietschule für soziale Jugendarbeit in Verbindung mit dem Landesjugendhof Moritzburg errichtet. Der Bedarf an Erzieherkräften für den Vollzug der Erziehung an den Landesjugendhöfen und an Volkspflegerinnen für die Nachbetreuung wurde auf diesem Wege sichergestellt. Der Bericht stellt fest, daß es den Landesjugendhöfen gelungen ist, die diffamierenden Erscheinungen der bisherigen Fürsorgeerziehung zu überwinden und der öffentlichen Erziehung das erzieherische Ethos wiederzugeben.

2 Millionen Bände bester deutscher Dichter Für Soldaten, Ausgebombte und Umquartierte

Das Deutsche Volksbildungswerk der Deutschen Arbeitsfront hat bei Beginn des Krieges die Herausgeber der Wiesbadener Volksbücher übernommen. Die besten Dichter aus der deutschen Vergangenheit und Gegenwart kommen in diesen Bändchen zum Wort und erweisen sich als gute Waffe gegen oberflächliches und verständnisloses Lesen. Ungefähr zwei Millionen Bändchen dieses besten deutschen Schrifttums sind bereits ausgegeben worden. Der größte Teil der Hefte ging in die Hände der Soldaten, Neuerdings werden die Wiesbadener Volksbücher auch Bombengeschädigten und Umquartierten zur Verfügung gestellt.

Der Gang durchs Dorf

Verteiler, sondern auch Standesbeamter und ein vorzüglicher Kenner unseres Wittgensteiner Lebens, des Fürstlichen Hauses in Berleburg und der alten Wittgensteiner Familien ist aus der Vergangenheit, das mir nicht bekannt war, manches auch von den Ahnen meiner eigenen Familie. Er hatte darüber in den Kirchenbüchern gelesen. Wir sprachen auch hier von der Kulturarbeit, die gerade durch die Liebe zum fürstlich-wittgensteinischen Haus in so schöner Weise gefördert wird und noch mehr gefördert werden könnte. — Soll ich noch erzählen von meinen weiteren Besuchen, wobei sich mir eine neue kleine Welt auftut — später mal.

Dr. M. W.

Weg - der Fleck

Eine Sorge bedeutet für die Hausfrau heute vielfach die Fleckenbekämpfung, weil ihr viele sonst von der Industrie bereitgestellte Mittel fehlen. Und dabei sollen doch gerade heute Kleidung und Geräte pfleglich behandelt werden. Es gibt hierzu mancherlei Möglichkeiten; die nur nicht immer bekannt sind. Wer weiß zum Beispiel, daß eines der besten Metallputzmittel die Zigarren- und Zigarettenasche ist? Gegenstände aus Silber, Alpaca, metallene Griffe an Türen, Fenstern, Schränken, Messern usw. erhalten ein Aussehen wie neu, wenn sie mit Zigarrenasche kräftig abgerieben und nachpoliert werden; selbst kleine Schrammen bringt man durch öftere Anwendung dieses Mittels zum Verschwinden. — Hat ein heißer Behälter oder eine Flüssigkeit helle Ränder oder sonstige Spuren auf Möbeln, Fensterbänken oder dem Fußboden hinterlassen, wird diese Stelle mit einer dicken Schicht angefeuchteter Zigarrenasche bestrichen, die 24 Stunden liegenbleibt. Dann wird sie weggewischt und die Stelle trocken oder, wenn möglich, mit einem Tropfen Petroleum nachgerieben. — Mit Salzwasser werden schmutzige und hartgewordene Fensterleder und andere ungefarbte Leder wieder sauber und gebrauchsfähig gemacht. Dazu wird das Leder einige Stunden in das Salzwasser gelegt, dann herausgenommen, ausgedrückt und während des Trocknens an schattigen Stellen mehrmals mit

der Hand gerieben, wodurch es schön weich wird. Unansehnlich gewordenes Aluminiumgeschirr wird durch Aukochen mit Grüngemüseabfall oder Apfelschalen wieder wie neu. Feine Stahlwaren lassen sich rostfrei machen, wenn man sie mit einer Zwiebelscheibe einreibt, den Zwiebelsaft antrocknen läßt und die Gegenstände anderntags mit etwas Öl und Schmirgelpapier abreibt. — Schuhzeug wird haltbarer, wenn die Sohlen gründlich mit lauwarmem Wasser abgewaschen und nach dem Trocknen mit Holzleer oder dünnem Schreinerleim eingerieben werden, dem man einige Körnchen chromsaures Kali beigelegt hat. Zweimal auf diese Weise behandelt, werden Sohlen und Absätze doppelt haltbar. — Mit Kochwasser von Gerste oder weißen Bohnen lassen sich nicht fettige Staub- und Bierflecke aus Stoffen entfernen. — Man kann also auch mit Hausmitteln die Parole befolgen: Weg — der Fleck.

25. Geburtstag von Osram

Durch Zusammenschluß mehrerer Glühlampenfabriken entstand nach dem ersten Weltkriege am 1. Juli 1919, vor nun also 25 Jahren, die Osram G. m. b. H., Kommanditgesellschaft. Der Name Osram ist gebildet aus der ersten Silbe von Osmium, der Erinnerung an dieses erstverwendete Metall, durch das Auer von Weisbach der Glühlampenentwurf der Welt neue Wege wies, und aus der zweiten Silbe von Wolfram, dem schließlich als bestgeeignetsten erkannt und heute ausschließlich verwendeten Metall für den Leuchtdraht. In dem verflochtenen Vierteljahrhundert hat die Osram-Gesellschaft, die heute das größte Glühlampen-Unternehmen Europas darstellt, weltumfassende Bedeutung erlangt.

Nachbarkreise

Kunstmalers Hagen gestorben

Siegen. Der Kunstmalers und Bildhauer August Hagen ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Der Verstorbene war der Sohn des Plastermeisters Hagen, der durch seine Mosaikplaster bekannt geworden ist.

Vom Viehmarkt in Herborn

Herborn. Vierzehn Stück Rindvieh waren auf dem 7. diesjährigen Markt zum Verkauf ausgestellt. Es wurden bezahlt für trüchtige junge Rinder 700—900 Mark, für trüchtige junge Kühe 800—900 Mark, für ältere Kühe 600—700 Mark, für Rinder 350—450 Mark.

Sporttüchtige Jugend

Dillenburg. Auf dem Sportplatz der Reichsbahnsportgemeinschaft waren 800 Jungen und Mädchen aus dem Banne Biedenkopf-Dillenburg zum 6. Kriegsbannsportfest angetreten. Nach Beendigung der Mannschaftskämpfe und den leichtathletischen Einzelkämpfen trafen sich die Fußballmannschaften des Dillkreises und des Kreises Biedenkopf zu einem Spiel, das mit einem Siege 3:2 für den Dillkreis endete. Der Nachmittag brachte die Sondereinführungen, die bei den zahlreichen Sportfreunden beifällige Aufnahme fanden.

Die älteste Kinobesucherin

Dillenburg. Die Gattin des verstorbenen Buchbindermeisters Richter, Frau Frieda Richter, wurde 80 Jahre alt. Sie ist Dillenburgs älteste st. e Kinobesucherin.

Mit 85 Jahren noch Flurschützer

Wilden. Gestern wurde der älteste Mitbürger, Wilhelm Becker, 85 Jahre alt. Der Lebensjubilär war ursprünglich Bergmann, später Röster und versieht heute noch das Amt eines Flurschützers.

Starke Gegner des Gebietsmeisters

Hessen-Nassau und Kurhessen um die Deutsche Jugendmeisterschaft

Die Gruppenspiele um die Deutsche Jugendmeisterschaft im HJ-Fußball beginnen für den südwestfälischen Gebietsmeister am 9. Juli. Bekanntlich wird das Gebiet Westfalen-Süd auch in diesem Jahre wieder von dem Bann Bochum vertreten, der sich zum drittenmal hintereinander den heißbegehrten Titel erkämpfen konnte. Die Gegner der Bochumer werden auch diesmal die Meister der Gebiete Hessen-Nassau und Kurhessen sein. Am 9. Juli müssen die Bochumer ins Gebiet Hessen-Nassau, das in diesem Jahre durch den Bann Offenbach vertreten ist, die Bochumer Jungen bekommen also sogleich in ihrem ersten Spiel eine starke Mannschaft vorgesetzt. Das zweite Spiel, das am darauffolgenden Sonntag ausgetragen wird, wird voraussichtlich in Bochum stattfinden. In diesem Fall wird Kurhessen der Gegner sein, eine Mannschaft von ebenfalls nicht zu unterschätzender Durchschlagskraft, wie das 2:0-Ergebnis bezeugt, das die Kurhessen am vorhergehenden Sonntag gegen das Gebiet Main-Franken herauszuspielen vermochten. Um die Mannschaft auf die bevorstehenden Kämpfe vorzubereiten, werden die Bochumer Junghelfer am kommenden Sonntag in einem Trainingspiel einem namhaften Gegner gegenübergestellt.

Aus der Bewegung.

Motor-HJ Schar I Berleburg

Heute tritt die Schar um 20 Uhr bei der Werkstatt Rath an.

JM-Gruppe I/839 Berleburg

Heute, Donnerstag, treten alle Mädel um 17 Uhr mit Turn- und Badezeug am Sportplatz an.

BDM-Werk, BDM und JM Erndtebrück

Heute, 20.30 Uhr, treten sämtliche Mädel der obengenannten Einheiten auf dem Adolf-Hitler-Platz an. Jungmädel ab 12 Jahre.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Gefundene Gegenstände sofort abgeben.) Die Ortspolizeibehörde weist darauf hin, daß alle gefundenen Gegenstände, gleich welcher Art, von den Findern unverzüglich im Fundbüro abzuliefern sind. Die Bestimmungen sind in Zukunft genauestens zu beachten.

Fendingen. (Belohnte Tapferkeit.) Dem Obergefreiten Erwin Meister von hier wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ferngespräche von öffentlichen Münzernsprechern

Die Überwachung der Gebührensatzung für die von öffentlichen Münzernsprechern ausgehenden Fern- und Stadtsprechungen hat durch den Mangel an Kleingeld einen erheblichen größeren Zeitaufwand als früher. Zur Entlastung des Vermittlungsdienstes sind deshalb nach einem Erlaß des Reichspostministers bis auf weiteres von öffentlichen Münzernsprechern, bei denen die Gebührensatzung durch die Vermittlungsbeamten überwacht wird, nur noch Gespräche zulässig, deren Gebühr 40 Pfennig nicht übersteigt.

Bezugsbeschränkte Arbeitsschutzkleidung

In Abänderung früherer Regelungen ist Arbeitsschutzkleidung auf Grund der heutigen Bestimmungen grundsätzlich bezugsbeschränkt geworden. Sie kann also nicht mehr gegen eine formelle Verbraucherklausur wie bisher erworben werden. Der Einkauf von Arbeitsschutzkleidung, der auch bestimmte Arbeitsschutzmittel (Lederdaumen usw.) zugerechnet werden, ist nur dann frei, wenn die Notwendigkeit des Bedarfs und damit die einwandfreie Verwendung der Kleidung durch die zuständige amtliche Stelle, im allgemeinen also durch das Gewerbeaufsichtsamt oder aber durch eine andere Dienststelle, bestätigt wird.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. („Wetterleuchten um Barbara.“) Die Gauhilfswache zeigt am Freitag, dem 30. Juni, im Saale des Hotel Palt den Film „Wetterleuchten um Barbara“. Beginn der ersten Vorstellung um 16 Uhr; die zweite Vorstellung beginnt um 20 Uhr. Die Volksgenossen, die am Nachmittag abkömmlich sind, werden gebeten, die Nachmittagsvorstellung zu besuchen.

Lohnsteuerabzug trotz Veranlagung

Es gibt Arbeitgeber, die glauben, von der Vorname des Lohnsteuerabzugs absehen zu können, wenn der Arbeitnehmer veranlagt wird. Sie meinen, weil bei der Veranlagung das ganze Einkommen erfaßt werde, erübrige sich der Lohnsteuerabzug. Sie lassen sich von dieser Meinung insbesondere dann leiten, wenn sie bei der Zahlung bestimmter Bezüge im Zweifel sind, ob es sich um Arbeitslohn handelt und ob der Empfänger der Bezüge als Arbeitnehmer anzusehen ist. Das gilt beispielsweise, wenn ein Unternehmer bisher einen selbstständigen Vertreter infolge Beschränkung der Werbung gegen festen Monatslohn mit Büroarbeiten beschäftigt. Ebenso gibt es Fälle, in denen ein Unternehmer dem im Felde stehenden Sohn, der vor der Einberufung bei ihm als Angestellter tätig war und außerdem noch Einkünfte aus Kapitalvermögen hat, von Zeit zu Zeit größere Beträge meist durch Gutschriften zuwendet. Die „Deutsche Steuer-Zeitung“ weist darauf hin, daß der Arbeitgeber nicht die Wahl bei der Vorname des Lohnsteuerabzugs hat. Er muß grundsätzlich von jedem Bezug, der Arbeitslohn ist, Lohnsteuer abziehen. Der Umstand, daß ein Arbeitnehmer in bestimmten Fällen auch veranlagt wird, befreit den Arbeitnehmer nicht von dieser Pflicht. Er darf auch in Zweifelsfällen nicht einfach vom Steuerabzug absehen, sondern muß dann das Finanzamt um Auskunft und Entscheidung anrufen. Unterläßt er eigenmächtig den Steuerabzug, so setzt er sich der Gefahr der Haftung für etwaige Steuerzufälle aus.

Die NSV wirkt auch für Dich!

Bist Du auch ihr Mitglied?

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NOLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VERLAGS-VERLAG, MÜNCHEN (115. Fortsetzung.)

"Hedwig," sagte die alte Frau leise. Die junge Frau drehte sich um und sprach, den Kopf zur Decke erhoben: "Und wenn sie mich verfluchen... ich spüre es in mir, ich..." Am nächsten Morgen kam Hedwig herunter und war wie sonst. Da schwieg auch die Mutter und meinte es klug zu machen, und als Hedwig, nie mehr von jenem Wunsche sprach, verstand sie, daß eine neue Zeit der Ruhe gekommen war, ein Aufklappen war es nur — vielleicht erhob es sich später zu einem Brande und trieb sie hinweg, hinein in die Fülle des Lebens... es haben sich Gesichter gläubig aus Gräbern erhoben, in denen sie verschollen lagen — dies war nicht Scherz...

Es war Detlev Brack, der sie erriet. An einem Morgen fuhr er nicht zu den Fabriken im Flußtal — das kam jetzt häufiger vor. Er war so alt, daß er sich einen freien Tag gönnen durfte, zudem hatte Erich überall seine Hände im Spiel — Detlev machte sich selbst nichts vor; er wußte, daß für jeden die Zeit kam, abzutreten.

Heute flog ihn die Lust an, nichts als einen Spaziergang zu unternehmen. Wenn er es recht überlegte, hatte er Zeit seines Lebens nie Raum zum Bummeln gehabt. In der Schule nicht, hernach auf dem Werk erst recht nicht, jetzt aber konnte er sich wie ein Bube fühlen, der an der Schule vorbeistreichte, und da ihn dies mit freudigem Hochgefühl erfüllte, zog er kräftig an seiner Zigarre, stieg die Bergstraße hinab, schritt über den Marktplatz und stand dann neben dem neuen Gebäude, nach dessen Einweihung Bürgermeister Priel in den Ruhestand getreten war. Donnerwetter, den alten Priel mit seinen Blumen wollte er besuchen! Sicher kam dabei etwas Trinkbares heraus, und dessen sollte man sich an solch einem Tag nicht schämen!

Das neue Haus war das Lyzeum, schön vierkantig, wie eine Schule sein muß, aber hier hatte man doch an Waagerechten etwas zuviel aufgebracht, kam es Detlev vor. Man konnte nicht sagen, wie es zusammenhing, aber nicht nur ihm ging es so, daß man dem Haus gegenüber den Eindruck hatte, man sei doch nur ein halber Mensch neben solch gesetzmäßigkeit in der Linienführung. Waagerechte in der Waagerechte — er war bei Häusern nun einmal mehr für das Senkrechte, es erschien ihm preussischer — dies also war dann — ja, das eben wußte man nicht. Sogar die Fahnenstange hing aus dem Mittelfenster waagrecht — das hätte Bismarck sehen müssen, dachte er und schallt sich dann einen alten schwatzhaften Esel.

Eine schöne rote Ziegelmauer mit einem Gitter darauf — und ganz links stand eine schwarze Frau, hielt den Kopf zur Seite ge-

neigt und betrachtete verträumt das Hüpfen und Rennen, das Schreien und Kriegen und Fangen, das Zöpfelklappen... ihr Kleid war fußfrei, wie es jetzt getragen wurde, leise bewegte sie sich, auf den schmalen Felsen kreiend, Detlev blieb ein Stücklein von ihr entfernt stehen und betrachtete sie. Einem Mädchen von etwa zwölf Jahren schien ihre besondere Aufmerksamkeit zu gelten. In einem blauen Kleid huschte es an der Mauer vorüber und stand jetzt allein da, in fast jugendliches Sinnen versunken. Hedwig drehte sich um; sie hatte den Blick im Rücken gemerkt. Nun errötete sie, als sie Detlev erkannte, hager und alt, den lächelnden Mephistokopf gesenkt.

"Jugendträume, Frau vom Park?" fragte er. Sie schüttelte den Kopf. Sicher hatte er etwas anderes gedacht, sprach es nur nicht aus, weil er zartfühlend war.

"Ein herzig Ding," fuhr er fort und schaute nach dem Mädchen hinüber, das jetzt mit den anderen in den Schatten des Gebäudes lief, denn die Pause war vorüber.

Hedwig ging an Detlevs Seite langsam weiter. "Ich habe frei heute," sagte er, "Ferien, kurz vorm großen Abendläuten — du willst zum Werk, sehe ich."

Sie nickte und schaute nach den Begehungen jenseits, die in leichtem Nebel lagen, durch den allerwärts die Sonne stieß.

"Füllt sie dein Leben aus, die Arbeit, die wir — heute darf man es wohl sagen — freundschaftlich unter deine Hände geschoben haben?"

Sie lachte leise: "Dafür verstehe ich nicht genug davon, Onkel Detlev. Es ist so, daß es ohne mich genau so gut ginge... und wenn man das eingesehen hat, bleibt nichts als das, was ich in der letzten Zeit selbst hinzugelegt habe, dieses wenige, daß ich mich um die Familien kümmere, wenn irgend etwas auf dem Wege liegt, Krankheit oder Kummer. Aber auch da sind die Leute wie wir selbst — sie haben eine Abneigung gegen fremde Hilfe."

Wie genau sie zu beobachten verstand! Man sollte glauben, sie wüßte auch um das Bescheid, was sie selbst anging...

"Ja, Kind," sagte er fröhlich, "was nun kommt, das mußt du selbst an die Schnur binden, und wenn es dir nicht genug ist, fremden Kindern zu zusehen — dann zähl die Jahre, die noch vor dir liegen."

"Kenne ich die?" sagte sie. "So gut wie jede dreißigjährige Frau."

Sie ging neben ihm her und schaute zur Seite, als sie antwortete: "Du weißt gewiß, was ich jetzt denke, Onkel."

Er blieb stehen und lachte. "Es gibt keinen Berg, den man nicht überwinden kann, Hedwig."

"Aber Saiten, die nicht mehr klingen, weil sie zerrissen sind."

"Und doch war es mir eben, als hörte ich eine Melodie, als du da standest. Zudem — glaubst du, wir hätten es nicht gemerkt, daß du die Fabrik nicht mehr brauchtest, als der kleine Ernst bei dir zu Besuch war? Na — nun zieh nicht die Brauen zusammen, denk an dich, nur an dich, an dich — du könntest es jetzt."

"Was heißt das?" fragte sie und blieb stehen.

"Was du willst," sagte er, "ich kann nicht wissen, was es ist. Eine junge Frau hat noch niemand ganz durchschaut — soviel weiß ich noch aus alter Zeit, und ihr seid ja alle anders geworden, als die vor euch — ja, leugne es nicht."

Ich sehe es an Käte und Erich, an Ilse und Karl nicht minder, obwohl es bei denen nicht so auffällig ist. Aber so muß es wohl sein; denn welcher Sinn hätte das Kinderkriegen, wenn die Menschen nicht an's Würden? Dann wäre es ja besser, wir stürben nicht und alles bliebe... obwohl auch das auf die Dauer Tod und Langeweile bedeutete.

"Tod und Langeweile — da hast du recht." "Du merkst es an dir, Hedwig, dies sah ich!"

Er war atembekommen und faßte ihren Arm. Es war, als wollte sie sich losreißen, dann aber wandte sie ihm ihr Gesicht zu und sagte: "Und was hilft es mir, wenn ich wünsche, was mir fehlt? Heiraten? Dazu verging mir die Lust — und mehr. Nein, dies eine Mal... das begreife ich wohl jeder. Und ein Kind annehmen — nein. Ich hatte einst ein eigenes."

Sie schwieg und ging langsam weiter. Er aber blieb stehen. Sie hatte nichts gesagt, aber er erkannte aus dem Schweigen einen Wunsch, der ihn nicht überraschte, weil er natürlich war und er ihr selbst die Erfüllung in einer neuen Ehe sozusagen angehen hatte — der ihn aber erschreckte, weil er vorhanden war trotz ihrer Ablehnung. Weiter gingen seine Gedanken nicht — und wäre sein Blick tiefer in ihr Herz gedrungen, so hätte es ihm an Worten gefehlt, es auszusprechen, ja an Begriffen, es zu denken.

Und doch, als er jetzt neben ihr war und den Schritt beschleunigte, denn sie ging rascher, fiel ihm etwas ein, das hierher gehörte. Er erzählte es ohne Absicht, er wollte nur unterhalten.

"Erinnerst du dich an den Urbauer?" fragte er. "Dessen Mutter erging es schlimm, ihr Mann wurde von einem Baum erschlagen, nachdem er ihr das Leben sauer genug gemacht hatte, etwas später starben ihre beiden Söhne an den Pocken. Sie mochte da um die vierzig herum alt sein — was machte sie? Es lebte ein junger Knecht auf dem Hofe, der wurde der Vater ihres Kindes... vielleicht hätte sie ihn geheiratet und zum Bauern gemacht, aber er konnte nicht schwimmen und schwatzte es aus — da jagte sie ihn davon. Sein Sohn — das war der Urbauer... so ging es dort zu..."

Hedwig hatte ihn angeschaut — seltsam waren ihre Augen, hart, als griffen sie seine Worte auf — er erschauerte.

"Die Stille des Hofes mußt du bedenken," sagte er, als er seine Erzählung, die Einsamkeit, in der sie das Kind trug, zudem fragte man damals nicht so sehr nach dem einzelnen, begreifst du?"

"Ob ich es begreife," antwortete sie und schaute gegen die Berge. Dort oben lag der Hof — gab er ihr jetzt mit diesen Worten einen deutlichen Fingerzeig, nachdem sie oft über das gebrübelte hatte, was ihr an halben Propheten geworden war?

"Weißt du einen jungen Knecht?" fragte er schalkhaft.

"Ich kenne keinen," sprach sie hastig und ging weiter.

ging weiter, ohne sich um ihn zu kümmern, und er stand dort und schaute ihr mit offenem Munde nach — hatte er eine Dummheit gemacht? Faßte sie seine Frage falsch auf oder...?

Da ging sie, jung und geschmeidig... Schritt sie nicht daher, als schwinde die selbige Gewißheit in ihr, ganz fremd sei ein solcher Wunsch nicht auf dieser Erde?

Reisende besuchten die Firma und wurden ihr bekannt. Sie traten vor ihre Augen und empfanden den suchenden Blick, den sie nicht deuten konnten, wie er gedacht war — mancher blieb oder begann hernach einen Briefwechsel, der aber schnell einschlief, denn sie antwortete kaum.

Es geschah, daß sie bei Nacht erwachte, weil sie das Atmen eines Kindes auf dem Kissen nebenan gehört hatte — aber dann war alles still...

Häufiger ging sie in das Haus der Doktorente und spielte mit den Kleinen, kam zu Käte und nahm ihr das Kind vom Schoße, mit ihr zu tändeln. Die anderen merkten wohl, daß es keine Wunde mehr in ihr aufriß, fremde Kinder zu sehen — sie begrüßten dies als eine Wendung Hedwigs zu neuem Leben hin. Doch was sie dachte, ahnte keiner.

Und manchmal zwang sie selbst den Wunsch in ihr Herz zurück, weil ihr grauste, es zu Ende zu denken... es genügte, sich das Gesicht der Mutter vorzustellen, um müde zu werden, ganz klein, Mittelmaß wie alle ringsum, die nur das wagten, was alle vor ihnen ewig getan hatten.

Es kam die Nacht, da sie Kleid und Mantel überwarf um in den Park zu laufen... nun stand sie im Mondlicht draußen zwischen den Säulen, ein kalter Wind stieg vom Flusse her auf. Die Bäume, deren Laub schon dürr geworden war, raschelten als zischten sie höhnische Worte. Das Haar floß ihr lang über die Schultern, sie hielt den Kopf erhoben und lauschte — wo war es nun?

Stille — der Wind legte sich. Nun mußte man sie hören, die Kinderstimme, die sie gerufen hatte — eben, laut und lockend, den süßen Namen "Mutter".

Sie tastete ihre Schritte unter den Bäumen dahin — jetzt vernahm sie es wieder tiefer unten im Tal... nun auf den Höhen des Berges... dann war es wie ein Weinen der jagenden Wolken, nun griff es der Wind hier unten auf — schluchzend sank sie auf die Bank und stammelte zerrissene Worte.

Gab es dies nicht, daß der Himmel sich öffnete und den Menschen schenkte, was ihnen fehlte, Mensch zu sein? Wozu erwachte im Menschen der Traum eines Göttlichen, wenn aus ihm nicht die Kraft kam, sich fortzuhelfen, dem Ziele zu?

Das Ziel — ja, sie wußte es nun. Es war nicht mehr wie vor Monden, da sie hier saß und die Willenlosigkeit als das Höchste und Reinste menschlicher Natur empfand. Höher und reiner war, sich in einem Kinde zu spiegeln — einem Kinde, das ihr reines Glück bringen sollte, fern von allen anderen Menschen, nur ihr Eigentum. (Fortsetzung folgt.)

National-Verlag G. m. b. H., Slogen. Verlagsleiter: Wilh. Thüne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Immer in Gedanken bei ihm und hoffend auf ein Wiedersehen traf uns hart und schwer die unfähbare Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser lieber, treuer, stets um uns besorgter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Pate **Gefreiter in einem Werfer-Regiment - Heinrich Weyand**

am 3. 5. 44 im Osten nach schwerer Verwundung, 10 Tage vor seinem 41. Geburtstag, den Heldenod gestorben ist. Auf einem Heldenfriedhof wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Geliebt, bewundert und unvergessen.

In tiefem Leid: **Heinr. Weyand und Frau, Luise geb. Schmidt** nebst Geschwistern und allen Angehörigen.

Weide, Rückershausen, Laaspherrhütte, Laasphe, Bernshausen, z. Zt. im Osten und z. Zt. Wehrmacht, den 27. Juni 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 2. Juli, um 14.30 Uhr in der Kirche zu Feudingen statt.

Aus einem arbeitsreichen Leben heraus ging am Dienstag um 15 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Schwager, der **Landwirt Wilhelm Linde**

im Alter von fast 80 Jahren in Frieden von uns.

Im Namen aller Trauernden: **Luise Linde geb. Treude.**

Aue (Nr. 20), z. Zt. im Felde und Wehrmacht, Leimstruth, Müsse, Weidenau, Brackweide, den 28. Juni 1944.

Die Beerdigung findet Freitag um 15.30 Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier 1/4 Std. vorher im Hause.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute Abend 6 Uhr in der Klinik zu Marburg, unser einziges, innigstgeliebtes Kind, unsere liebe Nichte, unser aller Sonnenschein **Erika Degner**

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Gott hat uns damit den größten Schmerz auferlegt, wir fügen uns in seinen heiligen Willen.

In tiefer Trauer: **Albert Degner u. Frau, Frieda geb. Becker; Anna Eckel geb. Becker; Fred Schaser; Erika Langenbach und Marga Knöss als Freundinnen.**

Laasphe, Königsberg i. Pr. und Hermannstadt, den 27. Juni 1944.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 1. Juli, 15 Uhr. — Trauerfeier 1/4 Stunde vorher im Hause.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach Gottes hl. Willen starb Dienstag um 15.30 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit, an den Folgen eines Schlaganfalles, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber, einziger Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der **Invalide Heinrich Langenbach**

Kriegsteilnehmer 1914/18 im Alter von fast 65 Jahren.

In tiefer Trauer: **Johanna Langenbach geb. Schäfer; Heinrich Langenbach jr. und Frau, Emilie geb. Pichan; Gebr. Otto Langenbach und Frau, Luise geb. Knebel nebst Anverwandten und Enkelkinder.**

Berleburg (Fürst-Richard-Straße 3), Kreuztal, z. Zt. Lazarett, Plettenberg, Kirchen (Krs. Siegen) und im Westen, den 29. Juni 1944.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Juni, 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. — Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Gott der Allmächtige nahm am Dienstag, dem 27. Juni, mittags 12 Uhr, unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel **August Kroh**

im 92. Lebensjahre in Frieden heim.

In tiefer Trauer und im Namen aller Angehörigen: **Flora Kroh.**

Niederlaasphe, Wilhelmshütte, Forsthaus Ihrige und Niederschelderhütte, den 29. Juni 1944.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Juni, um 13.30 Uhr vom Trauerhause, „Am Weiher“, aus statt.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Juni, um 13.30 Uhr vom Trauerhause, „Am Weiher“, aus statt.

Allmaterial und leere Flaschen

nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formolint-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.

Spielt Geld keine Rolle mehr?

Wohlmeinung laßt sich sein Geld aus dem Fenster werfen. Erhalte Dir Dein Geld durch sparen!

BAUER & CIE BERLIN

Sparen Dankeschön

Elisabeth Charlotte, unser erstes Kind, wurde uns am 24. 6. 44 geschenkt.

In dankbarer Freude: **Lotte Müller geb. Sölter z. Zt. Frauenklinik Tübingen Dipl.-Ing. Richard Müller Waldorf bei Tübingen.**

Kriegerkameradschaft Berleburg.

Antreten zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden **Heinrich Langenbach**

Frontkämpfer 1914/18 am Freitag, 30. Juni, um 15 Uhr beim Park-Hotel.

Der stellv. Kameradschaftsführer.

Schönes Landhaus

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Zuschr. unter K. T. 465 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Begabte junge Mädchen

über 17 Jahre zur Ausbildung als Stenotypistin od. Maschinenschreiberin in dreimonatigen Kurzlehrgang von Ind. Unternehmen Mitteldeutschlands gesucht. Nach Abschluß des Lehrganges erfolgt Ansatz in den einzelnen Abteilungen des Werkes. Pflichtjahr muß abgeleistet sein. Unterbringung im Frauenwohnheim. Entlohnung ab Lehrgangsbeginn. Bewerbungen sind einzureichen unter T 870 an Midag, Dresden, A. 1.

Der Reichsminister i. Rüstung und Kriegsproduktion

Chef d. Transporteinheit. Speer Berlin NW 40, Alsenstraße 4 Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer und Kraftfahranfänger.

Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Anzeigen-Annahmeschluss 18 Uhr

Gut erhaltener **Zwillingswagen** für RM. 60.— zu verkaufen.

Schriftl. Angeb. unt. H. S. 472 an die Nat.-Zeitung Berleburg.

Habe 8 Stück 8 Wochen alte **Ferkel** abzugeben.

H. Birkelbach Luisenburg.

Anzeigen-Annahme

in **Laasphe** Adolf-Hitler-Str. 41 8-12.30 u. 3-6 Telefon Nr. 237.

Niederlaasphe Matth. Duschner Niederlaasphe 77

Erndtebrück Wilh. Afflerbach Talstraße 11 Telefon Nr. 313.

Aue-Wingesh. Wilhelm Hof Wingeshausen 93.

Berghausen Fritz Schmanna-Berghausen 42.

Voigtländer - Kameras und Objektive.

Längst aller Welt bekannt als stolze Leistung der vielgerühmten deutschen Foto-technik. Sie werden wieder ihre Rolle spielen wie nach so manchem Kriege schon, gestützt auf hundert Jahre Tradition.

Letzter Meldetermin für Luftwaffen-Offizierbewerber.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe ruft die fliegerfreudigen deutschen Jungen der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928 zur freiwilligen Meldung als Offizierbewerber der Luftwaffe auf. Für den Geburtsjahrgang 1927 besteht Meldeschluss am 30. Juni 1944. Den Freiwilligen des Jahrganges 1928 wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, sich ebenfalls jetzt um ihre Einstellung als Offizierbewerber der Luftwaffe zu bemühen, damit die ordnungsgemäße Einberufung zur gewählten Waffengattung gesichert ist. Aktive Offiziere stellen ein: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Panzerdivision Hermann Göring, Ingenieur-Offizierkorps und Sanitäts-Offizierkorps.

Die jetzt eingehende Meldung gewährt die Einberufung nach Abschluß der Schulausbildung und Ableistung des Reichsarbeitsdienstes.

Auch Jungen, die nicht Berufsoffizier, sondern Kriegsoffizier (d. h. Reserveoffizier) werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Kriegsoffizierbewerber werden angenommen für: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe und Panzerdivision Hermann Göring.

Alle Bewerber reichen ihre Bewerbungsgesuche an die dem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle der Luftwaffe ein.

Annahmestelle 1: für Offizierbewerber der Luftwaffe (8) Breslau, Hindenburg-Platz 13.

Annahmestelle 2: für Offizierbewerber der Luftwaffe (20) Hannover, Escherstr. 12.

Annahmestelle 3: für Offizierbewerber der Luftwaffe (13b) München 30, Jungfernturm-Str. 1.

Annahmestelle 4: für Offizierbewerber der Luftwaffe (12a) Wien XVIII, Schopenhauerstr. 44-46.

Annahmestelle 5: für Offizierbewerber der Luftwaffe (15) Bad Blankenburg-Thüringen.

Bewerber für die Ingenieur-Offizierlaufbahn (mit entsprechender Vorbildung) melden sich bei der zuletzt genannten Annahmestelle 5 in Bad Blankenburg.

Bewerber für die Sanitäts-Offizier-Laufbahn (mit entsprechender Vorbildung, vergl. Merkblatt) wenden sich an den zuständigen Luftgarnison unter gleichzeitiger Meldung an das Wehrbezirkskommando.

Nähere Auskunft erteilen außerdem die Nachwuchssoffiziere der Luftwaffe, alle Wehrbezirkskommandos sowie für Sanitäts-Offiziere der zuständigen Luftgarnison.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe

General für Nachwuchs Luftwaffe